

Gerald Blaschke-Nacak  
Stefan E. Höbl *Hrsg.*

# Islam und Sozialisation

Aktuelle Studien

 Springer VS

---

# Islam und Sozialisation

---

Gerald Blaschke-Nacak • Stefan E. Hößl  
(Hrsg.)

# Islam und Sozialisation

Aktuelle Studien

 Springer VS

*Herausgeber*  
Gerald Blaschke-Nacak  
Stefan E. Höbl

Universität zu Köln  
Deutschland

ISBN 978-3-658-01937-2      ISBN 978-3-658-01938-9 (eBook)  
DOI 10.1007/978-3-658-01938-9

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Springer VS

© Springer Fachmedien Wiesbaden 2016

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung, die nicht ausdrücklich vom Urheberrechtsgesetz zugelassen ist, bedarf der vorherigen Zustimmung des Verlags. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Bearbeitungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Die Wiedergabe von Gebrauchsnamen, Handelsnamen, Warenbezeichnungen usw. in diesem Werk berechtigt auch ohne besondere Kennzeichnung nicht zu der Annahme, dass solche Namen im Sinne der Warenzeichen- und Markenschutz-Gesetzgebung als frei zu betrachten wären und daher von jedermann benutzt werden dürften.

Der Verlag, die Autoren und die Herausgeber gehen davon aus, dass die Angaben und Informationen in diesem Werk zum Zeitpunkt der Veröffentlichung vollständig und korrekt sind. Weder der Verlag noch die Autoren oder die Herausgeber übernehmen, ausdrücklich oder implizit, Gewähr für den Inhalt des Werkes, etwaige Fehler oder Äußerungen.

Lektorat: Stefanie Laux

Gedruckt auf säurefreiem und chlorfrei gebleichtem Papier

Springer Fachmedien Wiesbaden ist Teil der Fachverlagsgruppe Springer Science+Business Media ([www.springer.com](http://www.springer.com))

---

# Inhalt

Einführung in den Band ..... 7  
*Gerald Blaschke-Nacak und Stefan E. Hößl*

## Teil 1 KiTa und Schule

Grenzen der (An-)Erkennung als Grenzen der Gemeinschaft?  
Zu Subjektivierungs- und Anerkennungsprozessen im Kontext  
der frühen Kindheit ..... 15  
*Oktay Bilgi*

Muslimische Religiosität aus der Perspektive von  
Elementarpädagoginnen ..... 39  
*Gerald Blaschke-Nacak*

Islamischer Religionsunterricht an einer urbanen Grundschule.  
Ethnografische Perspektiven auf Bedeutungsdimensionen  
der Anerkennung ..... 69  
*Ingrid Kellermann und Ditte Lorenz*

## Teil 2 Jugend und Peergroups

Sozialisationsprozesse in studentischen sohbetler der ‚Gülen-Bewegung‘.  
Zur sozialen Hervorbringung eines muslimischen Bildungssubjektes ..... 101  
*Thomas Geier und Magnus Frank*

Jugendliche auf der Suche nach biografisch relevanten Werten .....	125
<i>Julia Franz</i>	
... „es ist ein Teil von mir“. Empirische Perspektiven auf die Bedeutung des Kopftuchs in sozialisatorischer Hinsicht .....	147
<i>Stefan E. Hößl und Karim Fereidooni</i>	
 <b>Teil 3 Familie</b>	
Muslimische Familien in Deutschland. Sozialisation, Erziehung, Geschlechterrollen .....	175
<i>Ahmet Toprak</i>	
Religiös-normative Orientierungen von muslimischen Jugendlichen im Kontext familialer Erziehung und Sozialisation .....	197
<i>Nils Köbel, Stefan Weyers, Nina Brück und Sascha Benedetti</i>	
„Das Universum lesen lernen“. Islamische Religiosität im Kontext ästhetischer Darstellungsformen .....	217
<i>Nino Ferrin und Marion Ziesmer</i>	
Verzeichnis der Autorinnen und Autoren .....	239

---

# Einführung in den Band

Gerald Blaschke-Nacak und Stefan E. Höfl

Obwohl in den Debatten um den Stellenwert von Religion im europäischen und nordamerikanischen Kontext immer wieder von einem zunehmenden „soziale[n] Bedeutungsverlust von Religion“ (Pickel 2011, S. 173) gesprochen wird, steht der Islam als eine der großen monotheistischen Religionen in der Bundesrepublik Deutschland stetig im Mittelpunkt der politischen und medialen Aufmerksamkeit – vorrangig jedoch im Zusammenhang mit Szenarien der (islamistischen) Bedrohung, Terrorismus, religiösen und politischen Auseinandersetzungen oder Kriegen (vgl. u. a. Amir-Moazami 2007; Bielefeldt 2008; Halm 2008; Foroutan 2012; Çakir 2014).

Neben den Thematisierungen des Islam im gesellschaftlich-öffentlichen Diskurs konstatieren Ergebnisse standardisiert-quantitativer Forschung zur Bundesrepublik Deutschland eine besondere Relevanz der Religion des Islam im Alltag der zirka 4 Millionen in Deutschland lebenden MuslimInnen<sup>1</sup> (vgl. Haug et al. 2009, S. 11). So kommt etwa der Religionsmonitor 2008, für den in einer repräsentativen Untersuchung 2000 MuslimInnen im Alter über 18 Jahren befragt wurden (vgl. Rieger 2008, S. 10), zu dem Ergebnis, dass diese im Vergleich zum Durchschnitt der Bevölkerung „deutlich religiöser“ (Mirbach 2013, S. 45) sind.<sup>2</sup> Ferner verweisen etliche weitere, auch qualitativ-rekonstruktiv ausgerichtete Studien auf den herausgehobenen Stellenwert des Islam für in Deutschland lebende MuslimInnen, wenngleich sich diese Forschungen – etwa in Bezug auf die Altersstruktur, das Geschlecht und die Migrationsbezüge der Befragten, aber auch hinsichtlich ihrer Erkenntnisinteressen und forschungsmethodischen Ausrichtungen – mitunter

- 
- 1 Im vorliegenden Sammelband wird das Binnen-I als geschlechtergerechte Schreibweise genutzt.
  - 2 „90 Prozent der Muslime in Deutschland über 18 Jahre sind religiös, 41 Prozent davon sogar hochreligiös“ (Bertelsmann Stiftung 2008, S. 6). V. a. jüngere MuslimInnen werden hier als „[b]esonders glaubensstark“ (Mirbach 2013, S. 46) charakterisiert.

stark voneinander unterscheiden sowie in unterschiedliche Schlussfolgerungen münden (vgl. u.a. Nökel 2002; Alacacioglu 2003; Boos-Nünning/Karakaşoğlu 2006; Şen/Sauer 2006; Brettfeld/Wetzels 2007; Sauer 2009a und 2009b; Haug et al. 2009; Geschke et al. 2011; Wensierski/Lübcke 2012; Hößl/Köbel 2013).

Letztlich spielen vielfältige Bezüge auf die Religion des Islam auch im bildungspolitischen Diskurs mit den Debatten um ein Kopftuchverbot von Lehrpersonen, der Einführung und Umsetzung eines Islamunterrichts sowie in den breit geführten Diskussionen und Ansätzen hinsichtlich eines angemessenen Umgangs mit ‚ethnischer Differenz‘ in Schulen und Kindertageseinrichtungen eine bedeutende Rolle (vgl. u.a. Berghahn/Rostock 2009; Halm et al. 2014; Mohr/Kiefer 2009; Uçar 2010; Kuhn 2013).

Die in diesem Band vorgenommene Zentrierung auf den Islam berücksichtigt nicht nur den aktuellen gesellschaftlich-öffentlichen und bildungspolitischen Diskurs. Mit ihr wird auch ernst genommen, dass der Islam im alltäglichen Leben vieler Menschen in Deutschland sowie für die pädagogische Praxis etlicher Bildungsinstitutionen von Bedeutung ist. Vor diesem Hintergrund ging es in der Konzeption dieses Bandes darum, nach Verhältnisbestimmungen zwischen *Islam und Sozialisation* zu fragen, indem der Fokus darauf gerichtet wird, was es konkret für das ‚Sein in der Welt‘ sowie das Aufwachsen bzw. die Entwicklung von Personen/-gruppen (vgl. Hölscher 2008; Hurrelmann 2012) bedeutet, muslimisch zu sein und/oder als MuslimIn identifiziert, kategorisiert oder adressiert zu werden. In diesem Sinne werden Einblicke in ausgewählte, rekonstruktiv-qualitativ ausgerichtete Forschungsarbeiten eröffnet, die einen differenzierten Beitrag zur Frage nach dem Verhältnis von *Islam und Sozialisation* auf der Grundlage ihrer Studien zu leisten im Stande sind.

Beim vorliegenden Band handelt es sich nicht um einen umfassenden Überblick zum Thema. Vielmehr finden sich Forschungsarbeiten, die bestimmte Perspektiven hinsichtlich des übergreifenden Erkenntnisinteresses in den Mittelpunkt rücken sowie ihre Forschungsergebnisse in Bezug auf die pädagogische Praxis in unterschiedlichen Feldern reflektieren. In diesem Sinne liegt den Artikeln nicht nur ein breites Spektrum an Bezugstheorien zugrunde. Die jeweiligen AutorInnen gehen darüber hinaus von unterschiedlichen methodischen Zugängen sowie differierenden Fragestellungen aus und kommen gleichsam zu durchaus verschiedenen Schlüssen für die pädagogische Praxis. Dabei stehen die vielschichtigen, empirisch fundierten und detaillierten Perspektiven auf den Gegenstandsbereich *Islam und Sozialisation* sowie die jeweiligen Ergebnisse in ihrer Gesamtheit jedoch in grundlegender Art und Weise reduktionistischen und vereindeutigenden Homogenisierungen sowie

Differenzkonstruktionen bzgl. MuslimInnen, muslimischer Religiosität oder dem Islam entgegen. Es wird insofern auch deutlich, dass die Differenz zwischen MuslimInnen und Nicht-MuslimInnen immer eine relative ist, da sie nur in Abhängigkeit vom jeweiligen Hintergrund der Akteure und der jeweiligen (individuellen) Situation eine bestimmte (oder auch keine) Bedeutung entfaltet (vgl. Ricken/Reh 2014).

Die Beiträge, in denen die jeweiligen ForscherInnen zentrale Ergebnisse ihrer teilweise noch in Durchführung befindlichen, rekonstruktiv-qualitativ ausgerichtete Forschungsarbeiten vorstellen, wurden drei Bereichen zugeordnet: 1) *KiTa und Schule*, 2) *Jugend und Peergroups* sowie 3) *Familie*.

Im ersten Bereich des Bandes werden Studien von Oktay Bilgi, Gerald Blaschke-Nacak sowie Ingrid Kellermann und Ditte Lorenz vorgestellt, die im Kontext unterschiedlicher Kindertageseinrichtungen sowie einer Grundschule durchgeführt wurden. Ausgehend von einer Überführung des Konzeptes der Sozialisation in eine dekonstruktive Lesart wendet sich *Oktay Bilgi* dabei im ersten Beitrag der Frage zu, wie die Konstruktion eines ‚islamischen‘, ‚libanesischen‘ Jungen im Rahmen einer Interaktion in einer Kindertageseinrichtung mit unterschiedlichen Modi der Anerkennung, Betrauerbarkeit sowie Verletzbarkeit einhergeht und welche Grenzen der Gemeinschaft zwischen einem ‚Wir‘ und ‚den Anderen‘ so in einem frühpädagogischen Kontext gestiftet werden. Daraufhin rückt *Gerald Blaschke-Nacak* die Perspektive elementarpädagogischer Fachkräfte auf muslimische Religiosität in den Mittelpunkt. Er richtet den Fokus auf handlungsleitende Orientierungen, welche die Bearbeitung der Differenzkategorie muslimische Religiosität im Rahmen von drei Gruppendiskussionen strukturieren, die er mit Einrichtungsleiterinnen und Mitarbeiterinnen dreier Kindertageseinrichtungen durchgeführt hat. *Ingrid Kellermann* und *Ditte Lorenz* schließen diesen Bereich des Bandes ab. Sie arbeiten anhand der Rekonstruktion von Gruppendiskussionen mit SchülerInnen, einem Verantwortlichen der Islamischen Föderation Berlin und drei Lehrerinnen Bedeutungsdimensionen der Anerkennung im Zusammenhang mit dem an einer Berliner Grundschule verankerten islamischen Religionsunterricht heraus.

Im zweiten Bereich des Bandes *Jugend und Peergroups* finden sich Beiträge von Thomas Geier und Magnus Frank, Julia Franz sowie Stefan E. Hößl und Karim Fereidooni. *Thomas Geier* und *Magnus Frank* stellen in ihrem Beitrag erste Ergebnisse des Forschungsprojekts *Die Pädagogik der ‚Gülen-Bewegung‘* vor, in dem sie in einer migrationsgesellschaftlichen Perspektive auf Praktiken und Biografien muslimischer Studierender in religiösen Gesprächsgruppen der global verbreiteten ‚Gülen-Bewegung‘ fokussieren. Explorativ werden dabei mögliche Habitualisierungen der Praxis rekonstruiert und auf zwei bildungsbiografische Fallskizzen bezogen. *Julia Franz* geht in ihrem Beitrag *Jugendliche auf der Suche*

nach biografisch relevanten Werten der Frage nach, wie Jugendliche, die als ‚junge Muslime‘ zur besonderen Zielgruppe geworden sind, Wertorientierungen ausbilden. Dabei bezieht sie sich auf Ergebnisse ihrer Dissertationsstudie, die sowohl auf die Ambivalenz dieser Orientierungen als auch auf Spannungsverhältnisse im Kontext der biografischen Prozesse dieser Jugendlichen verweist. *Stefan E. Hößl* und *Karim Fereidooni* fokussieren im dritten Beitrag des Bereichs *Jugend und Peergroups* auf die Frage, inwiefern dem Kopftuch in sozialisatorischer Hinsicht eine Bedeutung zukommen kann. Ein exemplarisches Interview heranziehend verdeutlichen sie, wie insbesondere kopftuchbezogene Ab- und Ausgrenzungserfahrungen eine Wirkmächtigkeit hinsichtlich des Werdens einer jungen Frau entfalteteten.

Den thematischen Schwerpunktbereich *Familie* eröffnet *Ahmet Toprak* mit einem Beitrag zu *muslimischen Familien in Deutschland*. Sich auf zentrale Ergebnisse eines qualitativ ausgerichteten Forschungsprojekts beziehend schafft er Zugänge zu Sozialisations- und Erziehungsprozessen in muslimischen Familien in Deutschland, indem er einerseits auf den Erziehungsstil und die Erziehungsziele in ‚konservativ-autoritären Familien‘ sowie andererseits auf die religiöse Sozialisation und Erziehung in ‚religiösen Familien‘ fokussiert. Im Beitrag von *Nils Köbel*, *Stefan Weyers*, *Nina Brück* und *Sascha Benedetti* werden anhand einer aktuellen Studie religiös-normative Orientierungen religiös aktiver muslimischer Jugendlicher nachgezeichnet. Die ForscherInnengruppe gibt, ihre Ergebnisse anschließend vor dem Hintergrund aktueller Studien zum Verhältnis von Jugend und Familie in muslimischen Lebenswelten diskutierend, erste Antworten auf die Frage, inwiefern es Zusammenhänge zwischen den religiös-normativen Urteilen der untersuchten Jugendlichen und ihrer jeweiligen familialen Sozialisation und Erziehung gibt. Im Beitrag von *Nino Ferrin* und *Marion Ziesmer* werden erste Ergebnisse einer Pilotstudie aufgezeigt. Sie verweisen auf eine Relation ästhetischer Rezeptionsmuster und biografisch erworbener Dispositionen durch die Sozialisation in muslimisch-religiösen Settings. Dabei stellen die AutorInnen heraus, dass sich in einem Vergleich religiöser und säkularisierter Familien unterschiedliche Orientierungsmuster der Interpretation inszenierter Kunstmedien zeigen.

## Literatur

- Alacacioglu, Hasan (2003): Ist Gott noch ‚in‘? Glaube und Glaubenspraxis von Jugendlichen in einer modernen Gesellschaft. In: Bukow, Wolf-Dietrich/Yildiz, Erol (Hrsg.): Islam und Bildung. Leske + Budrich, Opladen, S. 93-114.
- Amir-Mozami, Shirin (2007): Politisierte Religion. Der Kopftuchstreit in Deutschland und Frankreich. transcript, Bielefeld.
- Berghahn, Sabine/Rostock, Petra (Hrsg.) (2009): Der Stoff aus dem Konflikte sind. Debatten um das Kopftuch in Deutschland, Österreich und der Schweiz. transcript, Bielefeld.
- Bertelsmann Stiftung (2008): Muslimische Religiosität in Deutschland im Überblick. Die wichtigsten Ergebnisse des Religionsmonitors. In: Bertelsmann Stiftung: Religionsmonitor 2008. Muslimische Religiosität in Deutschland. Überblick zu religiösen Einstellungen und Praktiken. Gütersloh, S. 6-8.
- Bielefeldt, Heiner (2008): Das Islambild in Deutschland. Zum öffentlichen Umgang mit der Angst vor dem Islam. Berlin.
- Boos-Nünning, Ursula/Karakaşoğlu, Yasemin (2006): Viele Welten leben. Zur Lebenssituation von Mädchen und jungen Frauen mit Migrationshintergrund. Waxmann, Münster.
- Brettfeld, Katrin/Wetzels, Peter (2007): Muslime in Deutschland – Integration, Integrationsbarrieren, Religion sowie Einstellungen zu Demokratie, Rechtsstaat und politisch-religiös motivierter Gewalt. Ergebnisse von Befragungen im Rahmen einer multizentrischen Studie in städtischen Lebensräumen. Bundesministerium des Innern. Texte zur inneren Sicherheit.
- Çakir, Naime (2014): Islamfeindlichkeit. Anatomie eines Feindbildes in Deutschland. transcript, Bielefeld.
- Foroutan, Naika (2012): Muslimbilder in Deutschland: Wahrnehmungen und Ausgrenzungen in der Integrationsdebatte. Bonn.
- Geschke, Daniel/Möllering, Anna/Schmidt, Dajana/Schiefer, David/Frindte, Wolfgang (2011): Meinungen, Einstellungen und Bewertungen: die standardisierte Telefonbefragung von Nichtmuslimen und Muslimen. In: Frindte, Wolfgang/Boehncke, Klaus/Kreikenbom, Henry/Wagner, Wolfgang: Lebenswelten junger Muslime in Deutschland. Ein sozial- und medienwissenschaftliches System zur Analyse, Bewertung und Prävention islamistischer Radikalisierungsprozesse junger Menschen in Deutschland. Berlin, S. 106-432.
- Halm, Dirk (2008): Der Islam als Diskursfeld. VS, Wiesbaden.
- Halm, Dirk/Sauer, Martina/Schmidt, Jana/Stichs, Anja (Hrsg.) (2014): Islamisches Gemeindeleben in Deutschland. Im Auftrag der Deutschen Islamkonferenz 2013. [http://www.bmi.bund.de/SharedDocs/Downloads/DE/Themen/Politik\\_Gesellschaft/DIK/islamisches-gemeindeleben-in-deutschland-kurz-dik.pdf?\\_\\_blob=publicationFile](http://www.bmi.bund.de/SharedDocs/Downloads/DE/Themen/Politik_Gesellschaft/DIK/islamisches-gemeindeleben-in-deutschland-kurz-dik.pdf?__blob=publicationFile). Zugegriffen: 26. August 2014.
- Haug, Sonja/Müssig, Stephanie/Stichs, Anja (2009): Muslimisches Leben in Deutschland. Berlin.
- Hölscher, Barbara (2008): Sozialisation, Sozialisationskontexte, schichtspezifische Sozialisation. In: Willems, Herbert (Hrsg.): Lehr(er)buch Soziologie. Bd. 2. VS, Wiesbaden, S. 747-771.
- Höfl, Stefan E./Köbel, Nils (2013): Rethinking Religiosity. Muslimische Religiosität im Fokus der Biographie- und Jugendforschung. In: Neue Praxis 5/2013, S. 439-456.

- Hurrelmann, Klaus (2012): Jugendliche als produktive Realitätsverarbeiter: Zur Neuausgabe des Buches ‚Lebensphase Jugend‘. In: Diskurs Kindheits- und Jugendforschung 1/2012, S. 89-100.
- Kuhn, Melanie (2013): Professionalität im Kindergarten. Eine ethnographische Studie zur Elementarpädagogik in der Migrationsgesellschaft. Springer VS, Wiesbaden.
- Mirbach, Ferdinand (2013): Das religiöse Leben von Muslimen in Deutschland. Ergebnisse des Religionsmonitors. Halm, Dirk/Meyer, Hendrik (Hrsg.): Islam und die deutsche Gesellschaft. Springer VS, Wiesbaden, S. 21-47.
- Mohr, Irka-Christin/Kiefer, Michael (2009): Islamunterricht – Islamischer Religionsunterricht – Islamkunde: Viele Titel – ein Fach? transcript, Bielefeld.
- Nökel, Sigrid (2002): Die Töchter der Gastarbeiter und der Islam. Zur Soziologie alltagsweltlicher Anerkennungspolitiken. Eine Fallstudie. transcript, Bielefeld.
- Pickel, Gert (2011): Religionssoziologie. VS, Wiesbaden.
- Ricken, Norbert/Reh, Sabine (2014): Relative und radikale Differenz – Herausforderung für die ethnographische Forschung in pädagogischen Feldern. In: Tervooren, Anja/Engel, Nicolas/Göhlich, Michael/Miethe, Ingrid/Reh, Sabine (Hrsg.): Ethnographie und Differenz in pädagogischen Feldern. Internationale Entwicklungen erziehungswissenschaftlicher Forschung. transcript, Bielefeld, S. 25-46.
- Rieger, Martin (2008): Der Religionsmonitor. In: Bertelsmann Stiftung: Religionsmonitor. Muslimische Religiosität in Deutschland. Überblick zu religiösen Einstellungen und Praktiken. Gütersloh, S. 9-12.
- Sauer, Martina (2009a): Türkeistämmige Migranten in Nordrhein-Westfalen und in Deutschland: Lebenssituation und Integrationsstand. Ergebnisse der neunten Mehrthemenbefragung. Stiftung Zentrum für Türkeistudien. Essen.
- Sauer, Martina (2009b): Teilhabe und Orientierungen türkeistämmiger Migranten in Nordrhein-Westfalen. Ergebnisse der zehnten Mehrthemenbefragung 2009. Stiftung Zentrum für Türkeistudien. Essen.
- Şen, Faruk/Sauer, Martina (2006): Islam in Deutschland. Einstellungen der türkischstämmigen Muslime. Religiöse Praxis und organisatorische Vertretung türkischstämmiger Muslime in Deutschland. Ergebnisse einer bundesweiten Befragung. ZfT-aktuell. Essen.
- Uçar, Bülent (Hrsg.) (2010): Die Rolle der Religion im Integrationsprozess. Die deutsche Islamdebatte. Peter Lang, Frankfurt a. M.
- Wensierski, Hans-Jürgen von/Lübcke, Claudia (2012): ‚Als Moslem fühlt man sich hier auch zu Hause‘. Biographien und Alltagskulturen junger Muslime in Deutschland. Barbara Budrich, Opladen.

---

**Teil 1**  
**KiTa und Schule**

---

# Grenzen der (An-)Erkennung als Grenzen der Gemeinschaft?

## Zu Subjektivierungs- und Anerkennungsprozessen im Kontext der frühen Kindheit

Oktay Bilgi

---

### 1 **Statt einer Einleitung: Über eine Problematik des Anfangens**

Mit einem Beitrag für ein Lehrbuch mit dem Titel *Islam und Sozialisation* zu beginnen, stellt eine größere Herausforderung dar, als es sich im Vorhinein ankündigt. *Islam und Sozialisation*: so vage und doch umfassend. Aber wonach und nach wem fragen wir, wenn wir nach *Islam und Sozialisation* fragen? Wie also anfangen?

Ein Beitrag zu *Islam und Sozialisation* kann nur anfangen, weil er bereits schon angefangen hat. Anders formuliert: Solch ein Beitrag ist in einen seit Jahrzehnten anhaltenden, gesellschaftlich umkämpften Diskurs um Migration, Islam und Integration eingebettet. Wenn wir uns also einem Ort zuwenden, an dem die Frage nach *Islam und Sozialisation* artikulierbar wird, dann wird deutlich, dass dieser Ort auch ein politischer ist, da an diesem um Identität, Gemeinschaft, Macht und Anerkennung gerungen wird. Daher müssen mit der Frage nach *Islam und Sozialisation* zugleich die (epistemischen und normativen) Voraussetzungen in den Blick genommen werden, die diese Frage gesellschaftlich bedingen. Und genau aus diesem Grund wird im Folgenden eine Perspektive gewählt, die jene Rahmen problematisiert, in denen die Frage nach *Islam und Sozialisation* einer Logik der Grenzziehung und Ausgrenzung folgt.

Said macht in seinen Orientalismusstudien deutlich, dass die Bilder des islamisch-orientalisch Anderen wie auch des christlich-okzidentalen Eigenen zuvörderst in hegemonialen Re-Präsentationen konstituiert werden: „Orientalism is a style of thought based upon an ontological and epistemological distinction made between ‚the Orient‘ and (most of the time) ‚the Occident‘“ (Said 2003, S. 20). Diese Repräsentationen markieren auch die normativen und symbolischen Grenzen von Zugehörigkeit, Anerkennung und Gemeinschaft. In diesem Sinne wird davon ausgegangen, dass Repräsentationen des Anderen und damit einhergehende Ausbeutungs-

und Unterdrückungsverhältnisse auf materieller und symbolischer Ebene keine Randerscheinungen gesellschaftlicher Wirklichkeit sind, sondern diese konstitutiv hervorbringen. Orientalismus verweist also auf jene Konstitutionsbedingungen von Gesellschaft und Gemeinschaft, die auf symbolischer und materieller Ebene ein hierarchisches Verhältnis zwischen dem christlich-okzidentalen Eigenen und dem islamisch-orientalischen Anderen strukturieren. So zeigt bspw. Iman Attia (2009) für den bundesdeutschen Kontext, wie eine zunehmende öffentliche Aufmerksamkeit gegenüber dem Islam mit Strategien der kulturellen Essenzialisierung und Grenzziehungen einhergeht. In einer Rekonstruktion der aktuellen Diskurse macht sie deutlich, wie im Zuge eines ‚anti-islamischen Rassismus‘ tradierte Bilder eines orientalen Islam in der Gesellschaft funktional bedeutsam werden und zur öffentlichen Inszenierung einer Bedrohung der christlich-abendländischen Kultur beitragen. Die Diagnose einer zunehmenden islamischen Gefährdung bedient sich dabei eines breiten Repertoires an Topoi des islamistischen Terrorismus, Antisemitismus, der Kriminalität, Ehrenmorde, Zwangsheirat, Gewalt gegen Frauen und homosexuellen Menschen sowie Geringschätzung von Bildung und Integration (vgl. ebd., S. 89). Diese hegemonialen Bilder des islamisch Anderen fungieren als Kontrast zur eigenen modernen und aufklärerischen Selbstdefinition als westlich-christliche Gemeinschaft, die sich angesichts der Bedrohung durch den Islam immer mehr in Gefahr sieht.<sup>1</sup>

In kritischer Distanz zu hegemonialen Wissens- und Wahrheitsregimes, die auf eine naturalistische und kulturalistische Weise gewaltvoll festschreiben, was und wer der Islam ist, wird hier also forschend auf die gesellschaftliche und diskursive Konstruktion des islamisch Anderen abgehoben.

Zurück zur Frage nach dem Anfang: Worin also besteht die besondere Herausforderung eines Beitrags zu *Islam und Sozialisation*? Vor dem Hintergrund der eingenommenen Perspektive ist bzgl. des Titels zu fragen: Wer oder was ist überhaupt gemeint, wenn von Islam gesprochen wird? Gerade vor dem Hintergrund

---

1 Tatsächlich zeigen u.a. die jüngsten Vorfälle im Irak, in Syrien und an den Grenzen der Türkei, wie gefährlich ein extremistischer Islamismus wie im Fall des IS (Islamischer Staat) werden kann. Eine derartige Bedrohung des Lebens aufgrund unserer Verletzbarkeit als menschliche Wesen bedarf einer besonderen Berücksichtigung. Aber gerade angesichts der Tatsache, dass die vorrangigen Opfer der islamistischen Gewalttaten Menschen sind, die sich dem Islam zugehörig fühlen, ist die hier formulierte Kritik von besonderer Wichtigkeit. Denn es geht schließlich darum deutlich zu machen, dass es einen gravierenden Unterschied gibt, ob wir von Islam oder von Islamismus sprechen. Die Gleichsetzung bzw. ihre zum Teil synonyme Verwendung können schließlich dazu führen, dass die ‚eigentlichen Opfer‘ des Islamismus selbst zu ‚Tätern‘ erklärt werden. Zu sehr ist die Bedrohung durch den Islamismus mit Islam übersetzt worden und zu sehr wurde Islamismus als migrations- und integrationspezifisches Problem funktionalisiert.